

# Arbeitslose bringen Einkäufe heim

Liestal. Der Stadtrat will ab Herbst einen Hauslieferdienst einführen

ANDREAS HIRSBRUNNER

Burgdorf wirkt inspirierend für Liestal: Nach der Einrichtung einer Begegnungszone will der Stadtrat nun auch den von Arbeitslosen betriebenen Hauslieferdienst adaptieren.

Wenn Liestal wie geplant Burgdorf nacheifert, dürfen sich Velofahrer, Langzeitarbeitslose und jene Liestaler, die im Städtli einkaufen, in Bälde freuen. Denn ihnen käme das Beschäftigungsprogramm für Ausgesteuerte mit den Kernelementen einer bewachten Velostation am Bahnhof und einem Hauslieferdienst für Einkäufe zugute.

Das vom Grünen Jürg Holinger initiierte Liestaler Projekt ist auf gutem Weg. Auf jeden Fall kehrte am Montagabend eine Liestaler Delegation unter Leitung von Stadtrat Lukas Ott und Stadtverwalter Roland Plattner voller Aufbruchstimmung von einem Augenschein in Burgdorf zurück. Kein Wunder, denn was sie in der 15 000 Einwohner zählenden Gemeinde zu sehen bekam, war beeindruckend.

**ARBEIT FÜR AUSGESTEUERTE.** Die «Velostation Burgdorf Dienstleistungen», wie das Unterfangen mit 25 beteiligten Gemeinden heute heisst, existiert seit bald zehn Jahren und steht unter der Trägerschaft der IG Velo Burgdorf. In verschiedenen Bereichen vom Hauslieferdienst, über den Velokurier, den bewachten Veloparkplatz, die Velowerkstatt, die Recycling-Station für alte Velos und Elektronikschrott bis hin zum Reinigungsdienst sind 60 bis 70 ausgesteuerte Personen tätig. Diese beziehen für ihre Arbeit einen monatlichen Zuschlag von 300 Franken zur Sozialhilfeunterstützung, haben wieder geregelte Tagesstrukturen und werden besser vermittelt.

Auf der andern Seite profitiert eine breitgefächerte Kundschaft: Allen voran Velopendler, denen am Bahnhof gegen eine Gebühr rund 100 bewachte Parkplätze sowie



Probefahrt. Lukas Ott (rechts) und Roland Plattner sitzen auf den Kuriervelos in Burgdorf. Foto: Andreas Hirsbrunner

eine Werkstatt für kleinere Reparaturen zur Verfügung stehen, und die Nutzer des Hauslieferdienstes.

Dieses eigentliche Aushängeschild funktioniert so: Frau Meier kauft in der Migros ein. Danach gibt sie ihre beschrifteten Taschen im Eingangsbereich ab. Auf dem Lieferschein muss Frau Meier neben Adresse angeben, ob die Taschen sofort (innerhalb von drei Stunden), oder später heimgeliefert und obsie vor die Tür gestellt oder persönlich abgegeben werden sollen. Zudem kann Frau Meier ankreuzen, ob der Kurier von zu Hause Leergut (Glas, PET, Blech) zur Entsorgung mitnehmen soll.

Für den Heimtransport ihrer Taschen zahlt sie zwei Franken, oder sie kauft eine Jahreskarte für

100 Franken. Die Entsorgung ist gratis. Der Kurier bringt die Taschen auf dem Flyer – einem Velo mit elektrischem Hilfsmotor – und Anhänger nach Hause.

**KEINE DIEBSTÄHLE.** So wie in der Migros funktioniert der Hauslieferdienst in 40 von rund 100 Burgdörfer Geschäften und kann beachtliche Zahlen vorweisen: Pro Monat werden 2000 bis 2500 Hauslieferungen durchgeführt, wofür je nach Wochentag täglich zwischen vier und sechs Kurier unterwegs sind. Die Geschäfte, die mitmachen, bezahlen einen Jahresbeitrag von 100 Franken plus einen Franken pro Lieferung bei mehr als 100 Hauslieferungen jährlich. Und auch wichtig: Laut Geschäftsführer

Martin Wälti wurde bis jetzt noch nie etwas gestohlen.

Lukas Ott ist zuversichtlich, dass Liestal ab Oktober mit einem ähnlich strukturierten Hauslieferdienst und einer bewachten Velostation am Bahnhof starten kann. Die IG Liestal dürfte dahinterstehen. Denn ihr Vertreter Jean-Marie Müller von der Manor AG, der die Delegation nach Burgdorf begleitete, sagte: «Ich sehe im Hauslieferdienst eine zusätzliche Dienstleistung und finde das sehr positiv.»

Erwähnt sei noch ein Aspekt: Weil die Velostation nachts der einzige bewachte Ort im Bahnhof Burgdorf ist, meint deren Betriebsleiter: «Es klingt paradox, aber es funktioniert: Randständige Leute geben der Gesellschaft Sicherheit.»

# Mehr Ferien für Staatsangestellte

Liestal. Forderung der SP dürfte im Landrat kaum Chancen haben

DANIEL SCHINDLER

Nach dem Willen der Linken sollen die Staatsangestellten nur noch 40 statt 42 Stunden arbeiten und fünf statt vier Wochen Ferien erhalten.

Wenn der Kanton Baselland weiterhin qualifiziertes Personal anstellen und halten wolle, dann müsse es seine Attraktivität als Arbeitgeber verbessern, heisst es in einer Motion, die von der SP morgen im Landrat eingereicht wird. Der Vorstoss fordert für die Staatsangestellten eine 40-Stunden-Woche (bisher 42 Stunden) «und/oder eine fünfte Ferienwoche», denn: «Der Kanton ist längst kein attraktiver Arbeitgeber mehr», heisst es in einer Medienmitteilung der SP. Erstunterzeichnerin ist die Regierungsratskandidatin Regula Meschberger (SP). Mit ihrer Motion dürfte sie aber nur schwer durchkommen.

«Wir werden den Vorstoss entschieden bekämpfen», sagt SVP Sekretär Thomas de Courten, der die Motion als einen «Rückgriff in die tiefste sozialistische Mottenkiste» bezeichnet. Zum einen sei der von Parlament beschlossene Personalstopp noch immer gültig, zum anderen seien die Staatsangestellten gegenüber den Angestellten in der Privatwirtschaft ohnehin privilegiert, so de Courten, der hinter der Motion «einen Wahlkampf und eine Chameoffensive gegenüber dem Staatspersonal» vermutet.

Laut Christine Mangold, der FDP-Fraktionspräsidentin und Präsidentin der Personalkommission (Peko), greife der Aspekt der Arbeitszeit zu kurz: «Auch Lohn und Treueprämien sind entscheidende Faktoren.» Am 22. Januar führe die Peko eine Sitzung durch. Finanzdirektor Adrian Ballmer habe einen Lohnvergleich mit anderen Kantonen angekündigt, sagt Mangold.

**ZWEIFEL.** Auch Madeleine Göschke, die Fraktionspräsidentin der Grünen, mag sich für die Arbeitszeitreduktion für Staatsangestellte nicht so recht erwärmen: «Eine fünfte Ferienwoche: Ja; 40-Stunden-Woche: Nein», sagt Göschke. «Ich kenne mehrheitlich Leute, die viel mehr als nur 42 Stunden die Woche arbeiten.» Göschke geht davon aus, dass die Motion nur von einem Teil der grünen Fraktion unterstützt wird. «Die Staatsangestellten haben relativ sichere Arbeitsplätze – dies ist ein Plus, das neben der Arbeitszeit eine wichtige Rolle spielen kann», sagt Göschke.

Ähnlich argumentiert Peter Zwick, der Fraktionspräsident der CVP/EVP-Fraktion und Regierungsratskandidat: «Wenn die Staatsangestellten eine Arbeitszeitreduktion erhalten, dann müsste das ja auch für die Angestellten bei den Gemeinden gelten – ich bin nicht davon überzeugt, dass die Gemeinden das einfach so mitmachen.» Zudem versuche der Kanton seit Jahren die Kosten im Griff zu halten, da könne man jetzt nicht einfach die Arbeitszeit reduzieren und die Ferien erhöhen. «Ich halte das einfach für ein Wahlkampfthema», ist Zwick überzeugt.

nachrichten

## Druckfarbe verklebt die Rheinstrasse

**LIESTAL.** Rund 300 Kilogramm Druckfarbe haben gestern in Liestal die Rheinstrasse verschmutzt und zu Verkehrsbehinderungen geführt. Die schwarze, zähflüssige Masse war aus einem Behälter ausgelaufen, der beim Entladen eines Lastwagens zu Boden stürzte. Der Vorfall ereignete sich nach Polizeiangaben um 10.30 Uhr bei der Liegenschaft an der Rheinstrasse 3. Die Stützpunktfeuerwehr Liestal konnte die Druckfarbe mit Blindmittel stoppen, ehe die Masse die umliegenden Abwassertische erreichte. Feuerwehrleute entfernten die Farbe darauf von der Fahrbahn, die für rund zwei Stunden gesperrt blieb. SDA

## Abstimmung fällt aus wegen Beschwerde

**ZUNZGEN.** Gegen die Beschlüsse der Zunzger Gemeindeversammlung vom 31. Oktober 2006 wurde beim Baselibieter Regierungsrat Beschwerde eingereicht. Das bedeute, dass – bis die Beschwerde erledigt ist – die getroffenen Versammlungsbeschlüsse der Traktanden 4 bis 8 aufgeschoben seien, teilte die Gemeinde gestern mit. Davon sei auch das zustande gekommene Referendum gegen den Beschluss der Gemeindeversammlung wegen des «Allmend-Parkplatz-Reglements» (laternengebühr betroffen), heisst es. Deswegen können die Zunzgerinnen und Zunzger nicht wie vorgesehen am 11. März 2007 an der Urne über die Laternengebühr abstimmen.

vereinsleben

## Altes Blech erstrahlt in neuem Glanz

Langenbruck. Mit viel Einsatz restauriert der Verein «Altes Blech» historische Fahrzeuge

MATTHIAS BRUNNER

**Der Verein «Altes Blech» erweckt historische Autos und Motorräder zu neuem Leben. Höhepunkt ist die alljährliche, öffentliche Oldtimerschau auf der Hauenstein-Passhöhe.**

Es wird eifrig und konzentriert geschraubt, gebohrt, gehämmert, geschliffen und lackiert: Wenn die Mitglieder des «Vereins altes Blech Langenbruck» (VAB) ihrem Hobby frönen, bleibt garantiert kein Finger sauber. Wer sich vor schmierigen Motorenöl graust, ist hier vermutlich am falschen Platz.

Was mit britischer Unterbreitung fast etwas despektierlich im Vereinsnamen als «altes Blech» bezeichnet wird, sind eigentlich wahre Raritäten. Denn die Mitglieder des VAB kümmern sich um die originalgetreue Restaurierung und Instandhaltung von Oldtimerautos und -motoren. Als Oldtimer gelten nach den Vereinsstatuten Fahrzeuge, die mindestens 30 Jahre auf dem Buckel haben.

Ziel ist es, diese in stundenlanger Arbeit und mit viel Liebe zum Detail wieder fahrtüchtig zu machen, damit die Oldtimer erneut über die Strassen rollen

WEITERE INFORMATIONEN

**Kontakt/Vereinspräsident:**  
André Jatón  
Bärenwilerstrasse 1,  
4438 Langenbruck  
Tel. 062 330 17 94,  
andres.jaton@altesblech.ch  
www.altesblech.ch

können. «Es ist einfach die Freude an der Technik», erklärt Vereinspräsident André Jatón seine Begeisterung für alte Autos und Motorräder.

Jatón besitzt vier englische Sportwagen der Marke MG mit den Jahrgängen zwischen 1953 und 1971. Jatón betont aber, dass alle Automarken im Verein willkommen seien: «Wir sind stolz auf diese grosse Vielfalt.» Das Spektrum reiche vom wertvollen Maybach aus dem Jahre 1937 bis zum normalen VW Käfer.

**OLDTIMERSCHAU.** Neben den regelmässigen «Schrauberhocks», an denen Erfahrungen und technisches Wissen ausgetauscht werden, stehen jährlich drei bis vier gemeinsame Ausfahrten auf dem Programm. Dazu gehört auch ge-



Nostalgisch. Die vom Verein restaurierten Oldtimer wecken Erinnerungen. Foto: Timo Erner

legentlich ein kulturelles Rahmenprogramm mit einem Museumsbesuch. Auch Treffen mit anderen Oldtimerclubs finden statt.

Doch absoluter Höhepunkt bildet jeweils die Oldtimerschau auf der Passhöhe des Hauensteins, wo die Vereinsmitglieder ihre wertvollen Gefährte dem Publikum präsentieren. Fast 2500 Besucher habe die Oldtimerschau im vergangenen Jahr nach Langenbruck gelockt, wo um die 60 Oldtimer zu bestaunen waren,

sagt Jatón stolz. Heuer wird die Schau am Wochenende vom 17./18. August wieder stattfinden.

**KOSTSPIELIGES HOBBY.** Derzeit zählt der Verein 74 Mitglieder mit insgesamt 50 bis 60 Fahrzeugen. Um Mitglied im Verein «Altes Blech» zu werden, muss man nicht unbedingt einen eigenen Oldtimer besitzen, sondern einfach die Faszination für den Charme der nostalgischen Autos oder Motorräder teilen.

Denn gerade billig ist dieses Hobby nicht: «100 000 bis 200 000 Franken sind schnell einmal ausgegeben, bis ein Fahrzeug vollständig restauriert ist», sagt Jatón. Allerdings könne man mit etwas Glück auch bereits für 15 000 bis 20 000 Franken einen Oldtimer erstehen. Da verwundert es nicht, dass die meisten Vereinsmitglieder bereits über 40 Jahre alt sind, erfordert doch dieses Hobby neben dem notwendigen finanziellen Hintergrund vor allem auch viel Zeit.